

Chronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **32 (1981)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Cornuz, Maurice Huelin, Ernest Bollinger. – Les 152 pages de ce cahier sont illustrées par de nombreuses reproductions en couleur ou en noir et blanc d'œuvres d'artistes de notre siècle.

L'Alliance culturelle romande définit elle-même son but comme suit: Elle désire «entretenir la connaissance réciproque des cantons dans les domaines de la création, établir des contacts entre les disciplines des arts et de la pensée, montrer une Suisse romande s'enrichissant de ses contacts avec la Suisse entière et avec l'Europe». Espérons que ces vues trouvent écho au courant de cette nouvelle décennie! C.C.

CHRONIK

VI^e ASSEMBLÉE GÉNÉRALE DE L'ICOMOS

C'est en Italie que se déroulera la VI^e Assemblée générale de l'ICOMOS (International Committee of Monuments and Sites) ainsi que le colloque scientifique «Pas de futur sans passé», du 25 au 31 mai 1981. La première partie de la réunion se tiendra à Rome, puis les participants se diviseront en quatre sous-groupes qui se répartiront entre les villes de Rome, Bari, Florence et Vérone pour se retrouver finalement à Rome, pour la conclusion des travaux.

Le but que le colloque se propose d'atteindre est de faire le point, grâce à un vaste échange d'informations et de points de vue, sur l'état actuel de la culture mondiale dans le domaine de la doctrine de la conservation des biens architecturaux et de l'environnement, et de celui de la recherche scientifique appliquée à la restauration des matériaux et des structures en maçonnerie. De plus, on mettra en évidence les exigences qui ressortent en matière d'inventaire, d'organisation de l'administration et de formation professionnelle pour la conservation des biens culturels. Les langues officielles de travail sont l'anglais, le français, l'espagnol, le russe et l'italien. La traduction simultanée sera assurée.

Les frais d'inscription qui comprennent : la participation à toutes les manifestations indiquées dans le programme, les documents de travail, la publication qui rassemble les rapports et les communications scientifiques, les transports sur le territoire italien, sont fixés à 125 000 liras italiennes.

Les voyages d'étude (d'une durée de 4, 6 ou 8 jours, avec départ de Rome le 31 mai 1981), seront organisés selon des itinéraires qui présentent un grand intérêt en art et en histoire: en Campanie, Sicile, Ligurie, Toscane, Ombrie, Emilie-Romagne, Vénétie, Lombardie.

Les personnes qui s'intéressent à ces manifestations peuvent s'adresser au Secrétariat de l'ICOMOS Suisse, c/o Office fédéral des affaires culturelles, case postale, 3000 Berne 6.

WAKKER-PREIS 1981: FÜR ELM

Der Zentralvorstand des Schweizer Heimatschutzes hat den Wakker-Preis 1981 im Betrag von Fr. 10 000.– der Sernftalgemeinde Elm zugesprochen: in Anerkennung und Würdigung des kulturellen und wirtschaftlichen Selbstbehauptungswillens der Bevölkerung in einer wenig begünstigten Berggemeinde, der planerischen, baulichen und rechtlichen Massnahmen zum Schutz und zur rücksichtsvollen Entwicklung des Dorfes, der beispielhaften Eingliederung moderner Gemeinschaftsbauten ins bestehende Orts- und Landschaftsbild und zur Ermutigung der Dorfgemeinschaft, in ihren Bemühungen um einen intakten Lebensraum unbeirrt fortzufahren.

Der Wakker-Preis wird jedes Jahr einer Schweizer Gemeinde vergeben, die sich auf dem Gebiet der Ortsbildpflege und einer zeitgemässen Heimatschutzpolitik besonders verdient gemacht hat. Die Preisverleihung in Elm findet im kommenden Herbst in Verbindung mit der Gedenkfeier an den Bergsturz vom 11. September 1881 statt, bei dem ein Teil des Bergdorfes verschüttet worden war.

Elm ist die höchstgelegene Talgemeinde und mit 90 km² flächenmässig die zweitgrösste Gemeinde des Kantons Glarus. Der Ort zählt 795 Einwohner. Davon arbeiten 57% in der Landwirtschaft, 34% betätigen sich in der Industrie, im Handel oder Gewerbe und neun Prozent im Dienstleistungssektor. Als flankierende Bereiche sind der Truppenübungsplatz Wichlenalp und ein bescheidener Familientourismus zu nennen.

S. H.

NEUE PROFESSOREN AN DEN UNIVERSITÄTEN ZÜRICH UND FREIBURG

Prof. Dr. Hans Rudolf Sennhauser, von Kirchberg SG, in Zürich, ist zum *Extraordinarius ad personam* für Kunstgeschichte des Mittelalters, Archäologie der frühchristlichen, hoch- und spätmittelalterlichen Zeit an der Philosophischen Fakultät I der Universität Zürich gewählt worden. Er ist Assistenzprofessor in Zürich und Leiter eines Forschungsinstitutes in Zurzach, welches eng mit dem ETH-Institut für Denkmalpflege zusammenarbeitet. Auf den 1. Oktober 1980 wurde er ausserdem vom Bundesrat zum ausserordentlichen Professor für Denkmalpflege, insbesondere Archäologie, an der ETH Zürich gewählt. – H.R. Sennhauser wirkt seit vielen Jahren in der GSK, seit 1971 als Nachfolger von Prof. Dr. Alfred Schmid als Präsident der Wissenschaftlichen Kommission, seit 1972 als Vizepräsident der GSK und seit mehreren Jahren als massgeblicher Förderer des «Inventars der neueren Schweizer Architektur 1850–1920» (INSA).

An der Universität Zürich wurde sodann PD Dr. Rudolf Schnyder (Keramikspezialist am Schweizer Landesmuseum) zum Titularprofessor ernannt, ebenso PD Dr. Robert L. Füglistner an der Universität Freiburg i. Ue. Die Mitglieder unserer Gesellschaft werden sich über die Förderung der Kunstgeschichte und Archäologie an den Universitäten Zürich und Freiburg durch diese Beförderungen freuen.

mr.

Am Dies academicus des Jahres 1980 (6. Dezember) verlieh die Evangelisch-theologische Fakultät der Universität Bern Hans Gugger, Direktor in der Firma Stämpfli & Cie AG, Bern, die Würde eines Doctor theologiae honoris causa. Der Wortlaut der Laudatio (in deutscher Übersetzung):

«Hans Gugger, dem Erforscher bernischer Kultur- und Kunstgeschichte, der auf Grund jahrelanger Forschungen durch seine fächerübergreifende Orgelmonographie wertvolle Einblicke in Geist und Leben der bernischen Kirchgemeinden des 18. und 19. Jahrhunderts vermittelt, dem Bewahrer bernischen Kulturgutes, der durch sein Orgelinventar, seine Schriften und Führungen bei den Zeitgenossen das Gefühl der Verantwortung für das kulturelle Erbe weckt.»

Hans Gugger wurde 1921 im Schulhaus Gysenstein bei Münsingen BE geboren und durchlief nach der Sekundarschule eine Buchdruckerlehre in der Firma Stämpfli & Cie in Bern, wo er seit einigen Jahren dem Ressort «Technischer Betrieb» als Direktor vorsteht. Die Wanderjahre waren während des Zweiten Weltkrieges auf die Schweiz eingeeengt (Zürich, Basel, St. Gallen); seit 1947 wirkt Hans Gugger wieder in seiner geliebten Berner Heimat, in der Firma Stämpfli. Er widmet sich aus unermüdlicher Leidenschaft seinem Beruf, aber auch intensiv dem bildnerischen Schaffen (er ist selbst ein begabter und vielseitiger Zeichner), der Kunstgeschichte. Als Redaktor der Hauszeitschrift «Marginalie» vermittelte er in etwa 30 Artikeln über allgemeine Kultur- und Kunstgeschichte, in zwölf Arbeiten über Ornamentik und weiteren Abhandlungen über Druckkunst, Buchkunst, Volkskunst und allgemeine Geschichte den Mitarbeitern der Firma Stämpfli und Freunden ein eindrucksvolles Bild seiner Interessen und Bildung.

Sein bevorzugtes Forschungsgebiet ist die Orgel, wobei die formale Gestaltung im Mittelpunkt steht. Hans Gugger vermochte viele alte Instrumente vor dem Untergang zu bewahren. Verschiedene Aufsätze und Führungen – nicht zuletzt an Jahresversammlungen unserer Gesellschaft! –, unzählige und regelmässige Fahrten durch das Bernerland (meist in Begleitung seines Freundes Hans Schmocker) liessen im Laufe der Jahre ein wissenschaftliches Werk heranreifen, das 1978 unter dem Titel «Die bernischen Orgeln. Die Wiedereinführung der Orgel in den reformierten Kirchen des Kantons Bern bis 1900» vom Historischen Verein des Kantons Bern herausgegeben wurde und im Verlag Stämpfli erschien. Das Buch fand im In- und Ausland sofort starke Beachtung und mehrere prominente Auszeichnungen.

Das Orgel-Buch von Hans Gugger stellt eine praktisch lückenlose Monographie dar und gilt deshalb zu Recht als unentbehrliches Standardwerk – nicht zuletzt für die kunsthistorische Forschung! Und die dankbaren Kunsthistoriker betrachten Dr. Hans Gugger auch als einen aus ihrer Fakultät: vom Forschungsgebiet her, mit Blick auf seine Beratertätigkeit für Architekten, Orgelbaukommissionen und die Denkmalpflege und auf seine bestens bewährten Fähigkeiten als Cicerone auf kunstgeschichtlichen Exkursionen. Dr. Hans Gugger - ein hochverdienter Ehrendoktor für eine wissenschaftliche Leistung, die mit unermüdlichem Einsatz erkämpft worden ist und ihre Wirkung in

die breitesten Kulturkreise auf lange Sicht ausüben wird und kann. Herzliche Gratulation – auch dem Direktor der Firma Stämpfli, der stets ein waches Auge und Interesse für die GSK als solche und deren Publikationen zeigt. H. M.

MUTATIONEN IM SCHWEIZERISCHEN INSTITUT
FÜR KUNSTWISSENSCHAFT IN ZÜRICH

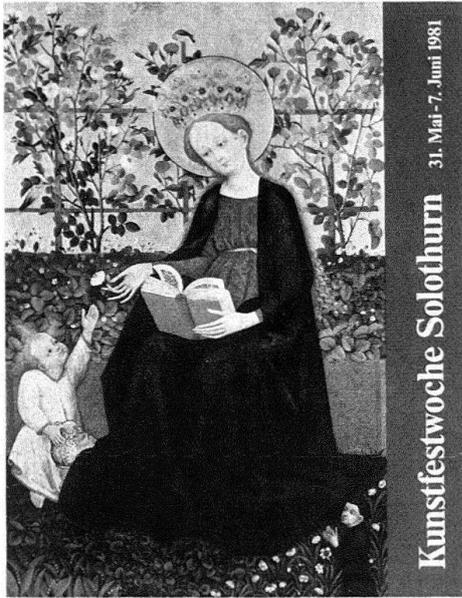
Der Vorstand des SIK hat auf den 1. Oktober 1980 als Nachfolger von Dr. Hans Christoph von Tavel (dem nach Bern berufenen neuen Direktor des Kunstmuseums Bern) und Mitglieder der Direktion des SIK gewählt: PD Dr. Georg Germann, verantwortlich für die Redaktion, und Dr. Hans-Jörg Heusser, verantwortlich für die Inventarisierung. Die Mitglieder der GSK kennen Dr. G. Germann als Autor des fünften Kunstdenkmälerbandes Kanton Aargau (Der Bezirk Muri), als Initianten und langjährigen Leiter des «Inventars der neueren Schweizer Architektur 1850–1920» (INSA) sowie als aktives Mitglied der Redaktionskommission. Beste Gratulation zur Wahl! m.

AUSSTELLUNG FÜR PROF. PAUL HOFER IN BERN

Im Februar 1980 ehrte die ETH Zürich den altershalber zurückgetretenen Prof. Dr. Paul Hofer mit einer Ausstellung: «Die Stadt: Geschichte – Gestalt – Projekt. Fragmente aus dem Arbeitsfeld von Prof. Paul Hofer». Diese gehaltvolle und faszinierende Ausstellung wurde nun auch am früheren Wirkungsort von P. Hofer, in Bern, aufgebaut und um bernische Beiträge wie Kunsttopographie Berns und Insula erweitert. Die Ausstellung endet am 28. Februar und ist offen: Montag 14–17 Uhr, Dienstag bis Freitag 10–12 und 14–17 Uhr sowie am Donnerstag auch von 19–21 Uhr. M.

JURA – DREIZEHN JAHRHUNDERTE CHRISTLICHE KULTUR

Vom 16. Mai bis 20. September wird im Musée jurassien in Delémont eine ungewöhnliche Ausstellung gezeigt: anhand von rund 80 Exponaten wird die christliche Kultur des Juras belegt, wobei die berühmte Bibel von Moutier-Grandval (heute im Besitz der British Library in London) – eine der ältesten illustrierten Bibeln, in der Touraine entstanden – einen Hauptmagneten bilden wird. Die Ausstellung wird von einem Buch begleitet, welches die Objekte in Wort und Bild belegt, aber auch die jurassische Kultur allgemein vorstellt: Kunst, Literatur, Geschichte, Theologie und Journalismus. Auf Exkursionen werden die Besucher zu den christlichen Hauptzentren des Juras geführt. – Der nächsten Nummer des Mitteilungsblattes wird der Ausstellungsprospekt und der Bestellschein für das Buch beigelegt sein.



KUNSTFESTWOCHE SOLOTHURN 1981

Vom 31. Mai bis 7. Juni findet in Solothurn die erste Schweizer Kunstfestwoche statt, die vom Institut für Internationale Kunstwochen vorbereitet und durchgeführt wird.

Das *Institut des Festivals d'Art Internationaux* ist in den letzten Jahren durch seine Veranstaltungen in Brügge, Palermo und Krakau weltweit bekanntgeworden. Hinter dem Erfolg steht ein einfaches Rezept: nicht nur wird der *genius loci* der einzelnen Städte dienstbar gemacht; auch eine durchdachte Programmgestaltung trägt zu einer neuen Form künstlerischer Begegnung bei, die sich verantwortungsbewusst gegen den oberflächlichen, mit kultu-

rellen Alibis verbrämten Massentourismus stemmt. Es wird vorrangig darauf geachtet, dass dem Teilnehmer an Ort und Stelle eine wahrhaftige «Immersion» in idealem Rahmen und unter günstigsten Voraussetzungen geboten werden kann. Diese umfasst nicht nur eine unter kompetenter Führung stattfindende Besichtigung der Hauptsehenswürdigkeiten, sondern auch Blicke in die umgebende Landschaft unter geschichtlichen Gesichtspunkten. Eigens vorbereitete Sonderveranstaltungen runden das Bild ab: Literatur, Musik und Theater finden einen wichtigen Platz im Programm. Geladenen Rednern wird das Wort zu Themen erteilt, die nach Erläuterung und Vertiefung rufen und die das Geschehene in grössere historische Zusammenhänge stellen. Individuelle Kontakte mit den jeweiligen Behörden und den Vertretern der Kulturinstitute ermöglichen zusätzliche Gespräche. Somit vermögen die Kunstfestwochen einen breiten und auch persönlichen Einblick in das Leben einer künstlerisch engagierten Stadt zu gewähren.

Solothurn, das 1981 den 500. Geburtstag seines Eintritts in die Eidgenossenschaft begeht und ausserdem 1980 für seine beispielhafte Ortsbildpflege den Henri-Louis-Wakker-Preis erhielt, wird sich dieses Frühjahr in besonders festlichem Kleide zeigen.

Die Kunstfestwoche vom 31. Mai bis 7. Juni sieht neben Stadtbesichtigungen auch eintägige Exkursionen nach Murten und Kaiseraugst sowie in die nähere Umgebung vor. Auf Schloss Steinbrugg wird eine Sonderausstellung des Domschatzes St. Ursen gezeigt. Vorträge bieten historische, archäologische und kunstgeschichtliche Stützen. In der Kathedrale findet ein Orgelkonzert statt; das Stadttheater bietet Goldoni auf. Die Veranstaltung, die in abgewandelter Form alle zwei Jahre durchgeführt werden soll, steht unter dem Patronat des Internationalen Rates für Historische Denkmäler und Plätze (ICOMOS), Paris.

Auskünfte erteilt das Sekretariat des Instituts für Internationale Kunstwochen, Brühlbergstr. 56, 8400 Winterthur. Florens Deuchler